



APEX
NOIR

CRAIG RICE

DIE GROSSE VERWIRRUNG

Ein Roman und sechs Erzählungen

CRAIG RICE

Die große Verwirrung

*Ein Roman und sechs
Erzählungen*

Apex Noir, Band 19

Apex-Verlag

Inhaltsverzeichnis

Das Buch

1. DIE GROSSE VERWIRRUNG
2. DIE ERMORDUNG EINES GEWISSEN MR. MALONE
3. KEINER KANN ERMESSEN, WAS ICH VERLOR
4. DIE VÖGEL VERRIETEN ES
5. ER WAR DIE GANZE NACHT WEG
6. MORGEN IST WIEDER EIN ANDERER TAG
7. WER SEIN GLÜCK ÜBERFORDERT

Das Buch



Wenn man einen Mann aus Gründen einer beinahe ehrenwerten Erpressung entführt, muss man dabei eine bestimmte Etikette befolgen: Man sollte sich zum Beispiel kein Geld aus der Hosentasche des Entführten borgen; man sollte ihm regelmäßig zu Essen geben; und man darf gewiss

nicht zulassen, dass er ermordet wird. Das war es, was Bingo und Handsome dachten, zumindest so lange, bis ihr schönes Projekt von Leichen, schönen Mädchen, Pistolenhelden und langen, glänzenden Messern völlig durcheinandergebracht wurde...

Craig Rice (eigentlich Georgina Ann Randolph Craig; geboren am 05. Juni 1908; gestorben am 28. August 1957) war eine US-amerikanische Schriftstellerin. Sie galt als »Dorothy Parker des Detektiv-Romans.«

Dieser Band enthält den Roman *Die große Verwirrung* (1942) sowie sechs Erzählungen, die erstmals im Jahre 1958 veröffentlicht wurden.

Der Apex-Verlag veröffentlicht *Die große Verwirrung* in seiner Reihe APEX NOIR, in welcher Klassiker des Hard-boiled- und Noir-Krimis als durchgesehene Neuausgaben wiederveröffentlicht werden.

1. DIE GROSSE VERWIRRUNG

Erstes Kapitel

Ein Polizeiauto raste mit heulender Sirene wie wahnsinnig am Central-Park West entlang, und die Tauben am Fuß des Bolivar-Hügels erhoben sich in einer lärmenden und protestierenden Wolke. Eine Minute später kehrten sie beruhigt zurück, und der kleine Mann in dem unauffälligen grauen Anzug fuhr fort, sie zu füttern.

Bingo Riggs fotografierte eine umfangreiche Frau in einem geblühten Kleid, während sein Partner Handsome Kuzak sie mit einer Postkarte bedachte und sagte: »Sehen Sie, wie Sie in der Wochenschau aussehen würden, Ma'am. Eine Aufnahme mitten aus dem Leben...« Er brach plötzlich ab, als die Frau die Karte fallen ließ und sich außer Hörweite entfernte.

Handsome seufzte, hob die Karte auf, blies den Staub ab und steckte sie wieder zu den anderen. »Es ist grässlich heiß. Wie wär's mit einem Bier?«

»Um ein Uhr am Sonntag! Du bist nicht bei Trost.« Bingo zielte mit der Kamera auf ein Paar, das den Weg entlangkam, blickte dann genauer hin und überlegte es sich anders.

Das kleine Weg-Dreieck am Fuß des Bolivar-Hügels wimmelte von Spaziergängern und Touristen und war von

Erdnussschalen, Zigarettenstummeln und Papierfetzen übersät. Aber das Geschäft war trotz des Gedränges schlecht gewesen. Vielleicht, so dachte Bingo, lag es an der Hitze.

»Soll ich jetzt die Kamera nehmen?«, fragte Handsome sehnsuchtsvoll.

Bingo schüttelte den Kopf. Wenn sie zusammen arbeiteten, oblag es Handsome, die Karten auszuteilen, obwohl er von den beiden der Berufsfotograf war. Doppelt so viele Frauen nahmen die Karte von Handsome entgegen und erinnerten sich auch daran, sie mit einem halben Dollar für die Aufnahme einzuschicken.

»Ich mache keine so guten Bilder wie du«, sagte Bingo.

»Aber andererseits bin ich auch nicht ein Meter fünfundachtzig groß, und ich habe weder welliges dunkles Haar noch einen Schimmer in den Augen.«

»Quatsch!«, sagte Handsome. »Ich hab' überhaupt keinen Schimmer in meinen Augen.« Er errötete.

»Ich hab' schon einen«, sagte Bingo. »Bloß sieht ihn keiner.« Er wollte, er wäre nicht klein und mager gewesen und hätte kein sandfarbenes Haar und ein scharfes, mageres Gesicht gehabt.

Er zielte mit der Kamera auf eine Familie, die ihn ignorierte. Zwei kichernde Sekretärinnen akzeptierten eine der Karten.

»Damit wären es für heute zwei«, sagte Handsome düster. »Ich wollte, wir hätten die andere Kamera.«

»Wir werden sie nächste Woche im Leihhaus abholen«, versprach Bingo. Gedankenverloren blickte er auf seinen

Partner, kramte in seiner Tasche und holte eine Münze heraus. »Na schön, bring zwei Flaschen Bier mit. Ich arbeite solo, bis du zurück bist.«

Handsomes Gesicht hellte sich auf, er nahm das Geldstück und verschwand in Richtung Straße. Bingo machte ein Paar ausfindig, das den *Famous Guide to New York* studierte, machte schnell eine Aufnahme und sagte: »Schicken Sie Ihr Foto Ihren Leuten nach Hause - eine Aufnahme am Fuß des Bolivar-Hügels im Central Park.« Der Mann nahm die Karte, lächelte und steckte sie in die Tasche. Bingo lächelte zurück und hielt nach anderen Touristen Ausschau.

Hinter ihm sagte die Stimme einer Frau: »Schau, Elaine, das hier ist genau der Fleck, von dem Mr. Taube am nächsten Sonntag vor sieben Jahren verschwunden ist...«

Bingo fuhr herum, ließ die Kamera klicken und reichte der Frau eine Karte. »Ein wirkliches Souvenir«, sagte er. »Eine Aufnahme von Ihnen an genau demselben Fleck, an dem Mr. Taube verschwunden ist.«

»Oh«, sagte die Frau. Sie nahm die Karte, blickte sie an und steckte sie in die Tasche.

Als sie weggegangen war, knipste Bingo eine Touristenfamilie, überreichte ihnen eine Karte und sagte: »Dies hier ist der Fleck, an dem Mr. Taube am nächsten Sonntag vor sieben Jahren verschwunden ist. Sicher wollen Sie Ihr Foto als Souvenir...«

Drei Fotos später hatte er sich bereits zu »Eines der großen Mysterien des Jahrhunderts, Herrschaften« auf geschwungen. - »Nächsten Sonntag vor sieben Jahren.«

Oder zu »Wer weiß, wohin Mr. Taube verschwunden ist? Nächsten Sonntag vor genau sieben Jahren war es, als - Augenblick, Lady, Ihr Foto...«

Es dauerte zwanzig Minuten, bis Handsome mit dem Bier zurückkehrte. Bingo wischte sich die Stirn, schwang die Kamera über die Schulter und ging voran den Weg und die Steintreppen hinauf, die zu der Statue Simon Bolivars führten. Eine der Bänke oben war unbesetzt. Bingo sank darauf nieder und starrte auf ein mit Kreide auf den Weg gekritzelttes Gedicht, das, wie er vermutete, auf Spanisch abgefasst war. Das Wort *libertador* war das einzige, was er erkennen konnte, aber es reichte ihm.

Er öffnete die Bierflasche, entfernte die Zigarette, die im linken Mundwinkel an seiner Unterlippe geklebt hatte, und nahm einen tiefen Schluck.

Handsome öffnete seine Flasche. »Wie ging das Geschäft?«

»Prima!«, sagte Bingo. »Es sind nur noch zwei Aufnahmen im Apparat, und ich habe keine Karten mehr. Sag mal, wer zum Teufel war eigentlich Mr. Taube und was ist mit ihm passiert?«

Handsome schloss für ein paar Sekunden die Augen. »Dreizehnter August 1954. Ein Freitag. Die Story kam in der zweiten Ausgabe. Seite drei, Spalte zwei. In der letzten Ausgabe war es auf Seite eins mit einem zweispaltigen Foto, das Louie Jenk von der Statue hier oben gemacht hat.«

Bingo seufzte und wartete. Handsomes Gehirn arbeitete nun mal auf diese Weise. Und Handsome vergaß niemals

etwas.

»Ich habe damals bei den *News* gearbeitet«, fuhr Handsome fort. »Und am nächsten Tag, am vierzehnten August, habe ich dreißig Dollar verloren, die ich auf ein Pferd namens Sweet Marie gesetzt hatte, und Mr. Taubes Partner sagte, er glaube, Mr. Taube sei gekidnappt worden. Es war mitten in einer Hitzewelle. Mr. Taubes Partner hieß Harkness Penneyth. Ich sollte ihn damals aufnehmen, aber er wollte nicht. Seine Telefonnummer war Columbus 7-46-42. Das war in der Woche, als die Schwiegermutter des Lokalredakteurs starb, sie war eine O'Sullivan. Am 16. August setzte die Versicherungsgesellschaft eine Belohnung von 20.000 Dollar für den aus, der Mr. Taube finden würde. Mr. Taube hatte sich hoch versichern lassen, für eine Million, zahlbar an seinen Partner. Ein Haufen Geld.«

»Du faszinierst mich«, sagte Bingo. »Aber wie hieß die Schwiegermutter des Redakteurs mit Vornamen?«

Handsome sah überrascht und leicht verletzt drein. »Geraldine«, sagte er. »Ich dachte nicht, dass dich das interessiert.« Er schloss wieder für ein paar Sekunden die Augen. »Siebzehnter August. Das war der Tag, an dem ein Raubüberfall auf einen Panzerwagen in Brooklyn verübt wurde. Die Beute betrug 427.950 Dollar.«

»Auch ein Haufen Geld«, sagte Bingo. »Aber was hat das mit Mr. Taube zu tun?«

Handsome blinzelte. »Nichts. Es ist mir nur gerade eingefallen. Es geschah Ecke Neunzehnte und Bay Street.«

»Du bist eine Wucht«, sagte Bingo bewundernd und griff nach der Bierflasche.

»Ich habe ein gutes Gedächtnis«, bestätigte Handsome bescheiden.

»Nur«, fügte Bingo hinzu, »weiß ich immer noch nicht, was mit diesem Taube passiert ist, der heute unseren Geschäftsgang so gehoben hat.«

»Das weiß niemand«, sagte Handsome im Ton der Überraschung. »Du solltest gelegentlich mal Zeitung lesen. Heute Morgen stand alles im Mirror. Auch ein Foto von Mr. Taube. Wenn er bis zum nächsten Sonntag nicht auftaucht, bekommt sein Partner die Million von der Versicherung.«

Bingo stand auf. »Dein Gedächtnis ist wundervoll, aber du hast keinerlei Zeitsinn. Absolut keinen Geschäftsinstinkt.«

Handsome sah bekümmert auf. »Hab' ich was falsch gemacht?«

»Warum zum Kuckuck hast du mir das nicht alles erzählt, bevor wir hier anfangen? Wir hätten diese Karten schon vor einer Stunde loshaben können.«

»Du meinst«, sagte Handsome in erstauntem Ton, »die Leute wollen hier ihre Fotos haben, weil Mr. Taube...?«

Bingo blickte ihn an und schüttelte den Kopf. »Ein Wunder, dass du solange am Leben geblieben bist. Los, gehen wir nach Hause.«

Sie durchquerten den Central Park West, gingen ein paar Häuserblocks am Park entlang, wandten sich nach Westen, liefen einige weitere Blocks und langten vor einem anspruchslosen Haus aus rotbraunem Sandstein, unmittelbar neben Morrie Gelbergs Shamrock Tavern, an.

Ein hübsches schwarzhaariges Mädchen in hellgrünen Hosen saß auf der Treppe, die zur Haustür führte, und Bingo blieb stehen.

»Das Geschäft ging gut heute.«

Sie rümpfte die Nase. »Ma wird sicher entzückt sein, wenn sie es hört.«

Bingo runzelte die Stirn. »Sagen Sie ihr, wir zahlen ihr morgen bestimmt was. Verdammt noch mal, so viel Miete schulden wir ihr gar nicht. Sie hat nur kein Vertrauen ins Geschäft.«

»Wenn sie das hätte«, sagte das Mädchen, »würden wir alle verhungern.« Sie lächelte Handsome zu.

Bingo wollte antworten, überlegte es sich anders und stieg die Stufen empor. Im Vorraum blieb er stehen und wollte den Briefkasten öffnen, auf dem Internationale Foto-, Film- und Fernsehgesellschaft von Amerika, Riggs und Kuzak stand.

»Es ist Sonntag«, erinnerte ihn Handsome.

Bingo seufzte und ging vor ihm die schäbige Treppe zum zweiten Stock hinauf. Die winzige Zweizimmerwohnung war heiß und stickig. Bingo reichte Handsome mit einer Hand die Kamera und begann mit der anderen, sich auszuziehen.

»Wir entwickeln sie jetzt«, verkündete er. »Diese Karten werden schnell hereinkommen.«

Handsome warf einen unglücklichen Blick auf die Dunkelkammer, die zugleich Badezimmer war. Sie war heiß wie eine Warmluftheizung und völlig ohne Belüftung.

»Na gut, hol erst Bier«, sagte Bingo, in seiner Tasche kramend. »Vier Flaschen.« Er zog sein tropfnasses Unterhemd aus. »Himmel, ich wollte, ich könnte ein Bad nehmen!«

»Kannst du nicht«, sagte Handsome. »Die Wanne ist voller Abzüge, die trocknen sollen.« Er steckte das Geld ein und verschwand.

Das Badezimmer roch nach Chemikalien. Es roch immer nach Chemikalien. Bingo ging zu der umgebauten Kleiderkammer, die als Küche diente, füllte den Ausguss mit kaltem Wasser und wusch sich von Kopf bis Fuß mit dem Schwamm ab. Dann zog er eine weiß-blau gestreifte Unterhose an und ließ sich auf dem durchhängenden Sofa nieder. Er hob die Sonntagszeitung vom Teppich auf.

Handsome kehrte mit dem Bier zurück, stellte zwei Flaschen und ein Glas neben Bingo, holte den Öffner aus der Küche, reichte Bingo die Zigaretten und verschwand dann in der improvisierten Dunkelkammer.

Bingo streckte sich wie eine Katze und seufzte zufrieden. Wenn man den richtigen Fleck auf dem Sofa fand, war es beinahe bequem, und das Geschäft war gut gegangen.

»Mit meinem Grips«, murmelte er, »und Handsomes Aussehen werden wir reich werden.« Er schlug die Zeitung auf. Sein Blick fiel auf das Foto eines kleinen, lächelnden, sehr durchschnittlich aussehenden Mannes in einem Derbyhut. *Mr. Taube. Haben Sie diesen Mann in den letzten sieben Jahren gesehen?*, lautete die Unterschrift.

»Ich nicht«, sagte Bingo. Er begann zu lesen.

Mr. S. S. Taube war der Name des Mannes, aber die Zeitung bezeichnete ihn als die Sonntagstaube, weil er die Sonntagnachmittage damit verbrachte, am Fuß des Bolivar-Hügels im Central Park die Vögel zu füttern, mit denen er seinen Namen teilte. Zwanzig Jahre lang, wurde verkündet, Sommer und Winter, bei Regen und Sonnenschein, erschien die *Sonntagstaube* an seinem wöchentlichen Standort mit Tüten voller Körner und Brotkrumen. Die Woche über war die *Sonntagstaube* ein erfolgreicher Importeur orientalischer Antiquitäten gewesen, Teilhaber der Firma Taube & Penneyth.

Dann, zum letzten Mal seit zwanzig Jahren, war Mr. Taube an einem Freitag an seinem Stammplatz erschienen. An einem Freitag, dem 13. August 1954. Er hatte dort den Nachmittag zugebracht und seine geliebten Tauben gefüttert. Seither hatte ihn niemand mehr gesehen.

Am nächsten Sonntag, dem 13. August 1960, sollte die *Sonntagstaube* offiziell für tot erklärt werden und sein Partner Harkness Penneyth würde die Million einkassieren, die ihm zustand.

Bingo Riggs gähnte. »Na, jedenfalls hat uns Ihr vermisster Partner geschäftlich recht hübsch weitergeholfen«, teilte er einem abwesenden und unbekannten Harkness Penneyth mit.

Er schloss die Augen und dachte nach. Wenn fünfundzwanzig Prozent der Leute, die die Karten angenommen hatten, ihre halben Dollars schickten, konnte er einen Teil der Miete zahlen und Handsomes Kamera von Onkel Max zurückholen. Wenn nur fünfzehn Prozent

reagierten, konnte er nur die Kamera einlösen. Und wenn zehn Prozent - er begann zu dösen.

Bingo wachte plötzlich davon auf, dass ihn jemand heftig an der Schulter schüttelte. »Wach auf!«, sagte Handsome aufgeregt. »Wach auf und sieh her!«

Bingo blinzelte, gähnte und brummte. »Mach das Licht an.«

Handsome streckte die Hand aus und knipste die Stehlampe an. Sein gutgeschnittenes Gesicht war blass, erschöpft und tropfnass von Schweiß. »Ich habe eine Vergrößerung gemacht Schau dir das an.«

Bingo stützte sich auf einen Ellbogen und nahm das Foto, das Handsome ihm hingeworfen hatte, und starrte es stumpfsinnig an. Eine dünne, grinsende Frau mit einer Brille war darauf zu sehen, die den Arm eines rundlichen grinsenden Mannes umklammert hielt, und im Hintergrund war die sonntägliche Menge im Central Park zu erkennen.

»Habe ich das aufgenommen?«, brummte er. »Ein lausiges Bild. Sie wird wahrscheinlich ihren halben Dollar zurück haben wollen.«

Handsome schüttelte ihn erneut. »Wach auf, verdammt.« Seine Stimme schnappte vor Aufregung beinahe über. Er wies auf eine der Gestalten im Hintergrund.

Bingo sah hin, wollte etwas sagen und schwieg dann.

»Er ist es«, sagte Handsome. »Es ist - die *Sonntagstaube*.«

Zweites Kapitel

Es ist ein Bild der *Sonntagstaube*!«, wiederholte Handsome beharrlich, mit dem noch nassen Abzug vor Bingos Nase herumfuchtelnd. »Und wir haben es heute Nachmittag aufgenommen!«

Bingo Riggs gähnte, streckte sich, kratzte sich hinter dem Ohr und starrte auf das Foto. »So was, so was«, sagte er. »Nach all diesen Jahren taucht er wieder auf, stell dir das vor.« Er streckte sich erneut, wollte sich umdrehen, um noch ein wenig zu dösen, und fuhr plötzlich hoch.

»Die *Sonntagstaube*! Handsome, wir sind reich!«

Handsome strahlte. »Das habe ich auch gedacht. Ich erinnere mich an einen Burschen in Pittsburgh...«

Bingo starrte auf das Foto, während er auf die Couch zurücksank. Ja, da war er, ein kleiner Mann in einem grauen Anzug, ein freundliches, halb entschuldigendes Lächeln auf dem Gesicht, genau wie er auf diesem vor sieben Jahren aufgenommenen Bild ausgesehen hatte. »Handsome«, sagte Bingo, »wir haben wahrscheinlich das einzige Foto eines Mannes, der seit sieben Jahren vermisst wird und nach dem alle suchen. Dafür werden wir bei einer Presseagentur unseren Preis verlangen.«

»So was«, sagte Handsome und strahlte.

»Los, los!«, sagte Bingo. »Mach noch mehr Abzüge. Glanzfotos. Und gut müssen sie sein. Ich lese inzwischen noch einmal die Geschichte über den Burschen. Vielleicht lässt sich da was rausholen.«

Handsome nahm das Foto, warf einen Blick darauf und schüttelte betrübt den Kopf, während er sich in Richtung der Dunkelkammer davontrollte. »Das wird ein Schlag für den armen Mr. Penneyth sein. Nun kriegt er nächste Woche diese Million nicht.«

Bingo starrte ihn den Bruchteil einer Sekunde lang an und stürzte dann durchs Zimmer. »Handsome!«

Handsome fuhr mit bestürztem Gesicht herum. »Hab' ich was falsch gemacht?«

»Handsome - wir sind reich!«

Erneut riss er seinem Partner das Foto aus der Hand. Diesmal starrte er es beinahe anbetend an. »Du wundervolle kleine Goldmine!«, hauchte er. Er setzte sich auf die durchhängende Couch und griff nach der verbliebenen Flasche Bier. »Sei still«, sagte er zu dem sprachlosen Handsome. »Ich muss schnell nachdenken.« Wieder starrte er auf das Foto. »Weißt du, wo Harkness Penneyth wohnt?«

Handsome blinzelte. »Neunzehnhundertvierundfünfzig«, sagte er, »wohnte er gleich hinter Central Park West in einem kleinen gelblichen Appartementhaus. Nebenan war eine Schneiderwerkstätte.« Er machte eine Pause. »Willst du auch die Nummer wissen?«

»Nicht nötig«, sagte Bingo. »Das ist sieben Jahre her, und er ist wahrscheinlich inzwischen umgezogen. Aber wir werden ihn finden.«

»Meinst du, er möchte dieses Foto kaufen?«, fragte Handsome.

»Nein«, erklärte ihm Bingo, »aber wahrscheinlich wird er Mr. Taube kaufen wollen.« Er blickte träumerisch ins Leere. »Zuerst, Handsome, müssen wir Mr. Taube finden und ihn verstecken. Gut verstecken und dafür sorgen, dass er nicht weglaufen kann. Dann treffen wir mit Mr. Penneyth eine Abmachung. Wenn er das Geld, das er heute in einer Woche von der Versicherung bekommt, mit uns teilt, werden wir mit der *Sonntagstaube* nicht herausrücken. Verstehst du?«

Handsome schnappte nach Luft. »Die Hälfte von einer Million«, sagte er. »Das ist ein ganzer Haufen. Wart mal.« Er schwieg einen Augenblick mit angestrengt gerunzelter Stirn. »He«, sagte er schließlich, »das sind 500.000 Dollar.«

»Stimmt haargenau«, sagte Bingo. »Und, Junge, was wir mit dem Geld anfangen können!«

Handsome seufzte. Er konnte sich zehn Dollar vorstellen, er konnte sich sogar hundert Dollar vorstellen, aber Er runzelte plötzlich die Stirn. »Wart mal, Bingo - ist das eigentlich anständig?«

»Anständig!« Bingo stand auf, und seine Augen blitzen in selbstgerechtem Zorn. »Hältst du mich für einen Gauner? Dieser Bursche Penneyth verdient es ja, diese halbe Million zu verlieren. Hör mal, er versucht doch, die Versicherungsgesellschaft zu betrügen. Außerdem«, fügte er in milderem Ton hinzu, »ist es ja nicht so, dass wir ihn erpressen wollen.«

»Na gut«, sagte Handsome. »Wenn du meinst.«

Bingo holte tief und lang Luft. »Wir bitten ihn lediglich, Geld in die Internationale Foto-, Film- und

Fernsehgesellschaft von Amerika zu investieren, und das ist ein gutes, gesundes Unternehmen, wenn es eines gibt. Es ist durchaus möglich, dass er die Summe, die er hineinsteckt, verdoppeln wird! Er braucht uns nur den Scheck zu geben...« Er begann, in der Kommode nach einer Krawatte zu suchen. »Und ich werde uns ein hübsches Studio suchen und mich nach einer guten gebrauchten Ausrüstung umsehen - zum Teufel, eine neue Ausrüstung natürlich, jetzt, wo wir die halbe Million haben.« Er fand die Krawatte, warf sie über eine Stuhllehne und begann in der Kommode nach einem sauberen Hemd zu kramen. »Komm schon, Handsome, wir müssen los. Zieh dich an.« Er begann, das Hemd zuzuknöpfen - ein blass-gelbes mit einem feinen violetten Streifen. Er band die gold und purpur karierte Krawatte mit liebevoller Sorgfalt darüber und betrachtete im Spiegel bewundernd das Resultat. »Auf, Handsome«, sagte er. »Hipp-hipp hurra, wir sind reich!«

»Zieh erst deine Hose an«, sagte Handsome, mit dem Binden seiner eigenen Krawatte beschäftigt. Er runzelte erneut die Stirn. »Bingo?«

»Ja?«

»Wo werden wir ihn finden? Mr. Taube, meine ich.«

»Ach, das...« Bingo blickte finster vor sich hin und schwieg einen Augenblick. »Das fällt mir dann schon noch ein. Mach dir keine Sorgen. Denke ich nicht immer an alles? Vertraust du mir nicht?«

»Klar«, sagte Handsome in entschuldigendem Ton. Er bürstete sich das dichte, dunkle Haar zurück und steckte seine Zigaretten in die Jackentasche »Hör mal, Bingo...«

»Himmeldonnerwetter!«, sagte Bingo. »Was denn nun schon wieder?«

»Wo werden wir ihn verstecken, wenn wir ihn finden?«, fragte Handsome schüchtern. »Und wie bringen wir ihn dorthin?«

Bingo schwieg und wienerte seine spitzen, braun-weißen Sportschuhe. »Das werde ich mir noch überlegen«, sagte er schließlich, »wenn es soweit ist.« Er vervollständigte seine Toilette, indem er sorgfältig ein zitronengelbes Taschentuch in der Brusttasche seiner hellkarierten Sportjacke arrangierte. Dann trank er den Rest des Biers, das jetzt warm und schal schmeckte, aus der Flasche. »Morgen«, sagte er glücklich, »gibt's Champagner.«

An der Haustür unten blieb er kurz stehen und warf Handsome einen warnenden Blick zu. Das schwarzhaarige Mädchen in den grünen Hosen saß nach wie vor auf der Steintreppe.

»'n Abend«, sagte Bingo lebhaft. »Wundervoll draußen, nicht?«

»Schön«, sagte sie kalt. »Eine ideale Nacht, um im Park zu schlafen. Hören Sie zu, Bingo Riggs. Ma hat gesagt...«

Bingo seufzte, setzte sich neben sie und nahm eine ihrer Hände in seine beiden. »Hören Sie zu, Baby. Sosehr ich Sie liebe, wir haben keine Zeit, hier zu sitzen und über Ihre Mutter zu reden. Handsome und ich haben ein großes Geschäft vor.«

Sie rümpfte die Nase. »Ich habe noch niemals erlebt, dass Sie das nicht vorhatten«, sagte sie. »Und diesmal tun Sie gut daran, es gewaltig dick ausfallen zu lassen, denn Sie

werden demnächst die Straße als Büro benutzen können.« Aber sie zog die Hand nicht weg.

»Hören Sie, Baby«, sagte Bingo mit verletzter Stimme, »Sie vertrauen mir doch, nicht wahr? Morgen um diese Zeit werden wir nicht nur genügend Geld haben, um diese läppische kleine Wohnungsmiete zu bezahlen, sondern um dieses ganze verdammte Haus zu kaufen - und dazu noch ein paar Pelzmäntel und Diamanten.«

»Ehrenwort«, fügte Handsome hinzu.

Baby lächelte ihm zu und versuchte erfolglos, Bingo nicht anzulächeln. »Es ist zu warm für Pelz«, sagte sie. »Und ich ziehe Smaragde vor. Aber Hals- und Beinbruch, Jungs.«

Bingo drückte ihr die Hand und stand auf. »Baby, Sie sind ein wundervolles Mädchen. Wenn ich reich werde...«, er machte eine Pause und grinste. »Habe ich gesagt, reich werde?«

Er war unten an der Treppe angelangt, als sie ihnen nachrief: »Wenn ihr beiden Millionäre morgen Ma wenigstens zehn Dollar geben könntet, wird sie, glaube ich, mit dem Rest noch ein bisschen warten. Und vergesst meine Smaragde nicht!«

Sie hatten den halben Häuserblock hinter sich, als Bingo sagte: »Baby ist ein Prachtstück.« Er warf einen Blick auf

Handsome und sagte: »Eines Tages, Kumpel, wenn du im Geld schwimmen...«, er fing sich und fügte schnell hinzu: »Ich meine, nun, nachdem du im Geld schwimmst...«

»Sie möchte nicht heiraten«, sagte Handsome. »Ich habe sie mal gefragt.«

»Red nicht wie ein Trottel«, fuhr ihn Bingo an. »Alle Mädchen wollen heiraten.«

»Baby nicht«, sagte Handsome ernst. »Sie möchte Karriere machen. Sie hat einen guten Job - Garderobemädchen in einer der elegantesten Kneipen in der Zweiundfünfzigsten. Man kann ein Mädels nicht bitten, einen solchen Job aufzugeben, um zu heiraten, selbst wenn man reich ist.«

Sie gingen schweigend durch die warme New Yorker Nacht auf den Central Park zu. Ja, Baby ist ein prachtvolles Mädchen, dachte Bingo. Prachtvoll, schön, intelligent, wundervoll, sympathisch und zudem entzückend. Wenn diese Geschichte mit der *Sonntagstaube* vorüber war, würde er ihr alles kaufen, was sie sich in der Stadt New York wünschte, einschließlich Smaragde.

»Baby ist hübsch«, sagte Handsome, Bingos Traum unterbrechend.

»Um alles auf der Welt«, sagte Bingo, »bei all dem, was wir zu tun haben, gehst du herum und hast Frauen im Kopf. Überleg dir lieber mal selbst, wie wir die *Sonntagstaube* finden können, und zwar schnell.«

Wo in Kuckucks Namen konnte der kleine Bursche hingegangen sein? Wo hatte er gesteckt?

»Zum Teufel, wir wissen doch, wo er ist«, sagte Handsome überrascht. Er nahm das Foto aus seiner Tasche und deutete darauf. »Hier ist er doch.«

Bingo blickte auf das Bild, das er am frühen Nachmittag aufgenommen hatte und auf dem Mr. Taube zu sehen war, dann starrte er sprachlos Handsome an.

»Ich weiß, dass ich blöde bin«, sagte Handsome. »Aber das ist der einzige Ort, von dem wir wissen, dass er dort war.«

»Verdammt noch mal«, sagte Bingo langsam. »So blöde bist du gar nicht. Der richtige Ort, um nach ihm zu suchen, ist der, wo er zuletzt gesehen wurde.« Sie wandten sich Central Park West zu.

»Vielleicht ist er noch dort«, sagte Handsome. »Er war sieben Jahre lang nicht in New York...«

»Wie kommst du darauf?«, unterbrach ihn Bingo.

»Wenn er hier gewesen wäre«, sagte Handsome, »hätte ihn jemand gesehen. Also ist er nicht hier gewesen. Und ich wette, nun nachdem er so lange weg gewesen ist, lungert er noch immer bei diesen Tauben herum. Er war ganz verrückt nach diesen Vögeln. Ich erinnere mich, einmal ein Bild gesehen zu haben, wo er eine Taube mit nur einem Bein fütterte. Das Bild war in den *News*, am 11. Mai 1953, Seite drei, rechts oben in der Ecke. Zweispaltig. Gleich neben einer Story über Arthur McDermott, der die Scheidung einreichte, weil seine Frau die Ulk-Karte kritisierte, die er seiner Schwiegermutter zum Valentinstag geschickt hatte. Er kriegte sie am zwanzigsten Oktober desselben Jahres.«

Sie erreichten den Eingang zum Park unmittelbar südlich des Bolivar-Hügels. Bingo ging voran, Handsome blieb einen Schritt hinter ihm.

»Sieh«, sagte Handsome, »das ist der Fleck, wo du die Aufnahme gemacht hast.«

Aber niemand war zu sehen. Nur die Bäume schimmerten hell im Licht der Straßenlampen und des Mondes, und die Wege waren nach wie vor mit dem Abfall des Tages übersät.

Handsome blieb mit unglücklichem Gesicht stehen. »Komisch. Ich war ganz sicher, dass er hier sein würde.«

Bingo warf ihm einen Blick zu und beschloss, menschenfreundlich zu schweigen. »Hier wurde das Bild aufgenommen«, sagte er schließlich freundlich. »Alles, was wir jetzt zu tun haben, ist, uns zu überlegen, wohin er von hier aus gegangen sein kann, und dann selbst dorthin zu gehen.«

»Hm«, sagte Handsome zweifelnd. Er sah sich in dem Netzwerk der Pfade um und seufzte.

»Das meine ich nicht«, sagte Bingo weniger sanft. »Ich meine, wir müssen uns überlegen, wohin er logischerweise gegangen sein kann.« Er wischte sich die Stirn. »Komm, wir gehen auf den Hügel hinauf und setzen uns hin. Ich muss nachdenken.«

Er ging Handsome voran den schmalen Weg und die Steinstufen hinauf, wo es nun dunkel und geheimnisvoll war, bis sich das Blätterwerk teilte, um die Reiterstatue Simon Bolivars freizugeben. Die Bänke um das Denkmal herum waren nun leer. Alle bis auf eine.

Plötzlich packte Bingo Handsomes Arm. »Halt mal«, sagte er leise.

Der kleine Mann auf der Bank unmittelbar vor der Statue hatte aufgeblickt, als sie sich näherten, und lächelte liebenswürdig. Das Licht fiel auf sein Gesicht; es konnte

kein Zweifel darüber bestehen, dass er die *Sonntagstaube* war.

Drittes Kapitel

Mr. Taube war ein angenehm aussehender kleiner Mann mit milden grauen Augen, dünnem grauem Haar, das ihm der Wind in die Stirn geweht hatte. Er putzte, als Bingo und Handsome sich näherten, eben seine Strahlbrille, und als sie vor ihm stehenblieben, setzte er sie sorgfältig auf die Nase und betrachtete sie freundlich durch die Gläser.

Handsome warf einen besorgten Blick auf Bingo. Hier war Mr. Taube, ganz recht. Aber was sollte nun geschehen?

»Hier oben weht nicht einmal die leiseste Brise, nicht wahr?«, sagte Bingo beiläufig zu Mr. Taube.

»Kein Hauch«, pflichtete Mr. Taube bei.

Handsome stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. Man musste nur alles Bingo überlassen.

Bingo und Mr. Taube diskutierten die Tatsache, dass der Tag ungewöhnlich warm gewesen, dass es aber nun, nach Sonnenuntergang, sehr angenehm sei und dass morgen wahrscheinlich wieder ein glühend heißer Tag sein würde. Dann fragte Bingo in gelassenem Ton: »Haben Sie zufällig hier im Park eine einbeinige Taube gesehen?«

Handsome hob mit einem Ruck den Kopf. Was hatte Bingo vor?

»Nicht...« Mr. Taube machte eine Pause. »In letzter Zeit nicht.«

»Komisch«, sagte Bingo, »ich kann einfach niemanden finden, der sie gesehen hat. Ich dachte, sie käme vielleicht öfter hierher in den Park. Man sollte jedenfalls denken, sie täte das.« Er machte eine Pause. »Die einzige einbeinige Taube, die ich je in meinem Leben gesehen habe.«

»Das ist sehr interessant«, sagte Mr. Taube. Das Licht in seinen milden grauen Augen zeigte, dass es ihm Ernst war.

»Hat sie das eine Bein verloren - wissen Sie das? oder ist sie so geboren?«

Bingo stieß mit dem Fuß gegen Handsomes Knöchel. Handsome ging schnell in seiner Erinnerung zu der Story aus dem Jahr 1953 zurück. »Sie ist so geboren«, sagte er.

»Na, so was«, sagte Mr. Taube.

Nun war Bingo an der Reihe, interessiert dreinzuschauen. »Haben Sie sie je gesehen?«

»Nicht mehr seit einiger Zeit«, sagte Mr. Taube fast atemlos. »Ich habe es nicht im Traum für möglich gehalten, dass sie noch lebt. Ich würde sie gern wiedersehen.«

Es stellte sich, als Bingo in seiner Erzählung fortfuhr, heraus, dass die einbeinige Taube die Gewohnheit hatte, jeden Abend gegen zehn Uhr auf seinem Fensterbrett aufzutauchen, um sich füttern zu lassen. Regelmäßig wie ein Uhrwerk. Seit wie lange? Oh, seit vier oder fünf Jahren. Sie schien ein richtiges Familienmitglied geworden zu sein. Wieviel Uhr es jetzt war? Mal sehen - hm, etwa halb zehn. Wobei ihm einfiel, dass er deshalb nun besser heimginge.

Er hatte vergessen, Futter auf dem Fensterbrett zurückzulassen.

»Würden Sie sie gern sehen?«, fragte Bingo gastfreundlich. »Wir wohnen nur ein paar Häuserblocks vom Park entfernt.«

Mr. Taube sprang auf. »Ich würde sie schrecklich gern sehen«, sagte er munter. Er machte eine kurze Pause. »Eigentlich wollte ich hier jemand treffen, aber... Ach, ich bin sicher, er wird warten.«

Auf dem Weg zu ihrem Mietshaus stellte sich Mr. Taube als etwas heraus, was Bingo innerlich als einen »duften kleinen Burschen« bezeichnete. Er war, wie es schien, nicht nur an der einbeinigen Taube interessiert, sondern auch an Handsome und Bingo selbst und auch sogar an der Internationalen Foto-, Film- und Fernsehgesellschaft von Amerika.

»Wir machen Aufnahmen von Leuten, wenn sie Spazierengehen«, erklärte Bingo, »und dann geben wir ihnen eine Karte mit unserer Adresse. Wenn sie uns die Karte zusammen mit einem halben Dollar schicken, senden wir ihnen das Bild.«

»Bemerkenswert«, murmelte die *Sonntagstaube*.

»Aber wenn wir jetzt in unser neues Studio ziehen«, sagte Bingo, »wenn wir uns jetzt vergrößern...« Er machte eine Pause. Ja, was wollten sie dann eigentlich tun? »Es gibt einen Haufen Möglichkeiten, die wir bis jetzt noch nicht einmal in Betracht gezogen haben.«

»Ganz sicher«, sagte Mr. Taube freundlich. »Und ich bin überzeugt, Sie werden sie in jeder Beziehung

wahrnehmen.«

Bingo warf ihm einen dankbaren Blick zu. Er begann Mr. Taube mehr und mehr zu mögen. Und er merkte, dass es Handsome ebenso ging. Er merkte auch, dass Handsome bekümmert war, und vermutete, dass sie beide über dasselbe bekümmert waren. Es schien ein gemeiner Streich zu sein, den sie dem angenehmen, vertrauensvollen kleinen Mr. Taube spielten.

Aber, so sagte Bingo energisch zu sich selbst, eigentlich geschah das Ganze doch zu Mr. Taubes eigenem Besten. Eigentlich retteten sie ihm doch sogar das Leben. Wenn nun jemand anderer, der über diese Versicherungspolice Bescheid wusste und der nicht von solcher gewissenhaften Ehrlichkeit war wie er und Handsome, Mr. Taube erwischte - das wäre schrecklich. Bei diesem Gedanken fühlte sich Bingo wesentlich wohler.

Trotzdem war er erleichtert, als er feststellte, dass die zur Haustür hinaufführenden Stufen leer waren. »Es ist kein sehr elegantes Haus«, sagte er zu Mr. Taube halb entschuldigend, »aber mein Partner und ich leben gern einfach.« Er machte eine Pause und fügte hinzu: »Wir haben den zweiten Stock behalten und den Rest der Zimmer vermietet.« Er wusch Handsomes missbilligendem Blick aus.

»Es ist eine hübsche Gegend«, sagte Mr. Taube höflich.

Handsome packte Bingo am Arm und hielt ihn zurück, bis Mr. Taube halbwegs die erste Treppe emporgestiegen war.

»Hör zu«, sagte er in heiserem Flüsterton, »gib mir einen Dollar.«

»Wofür?«

»Das kann ich dir jetzt nicht sagen. Aber, Bingo, ich brauche ihn.«

Bingo seufzte. »Okay.« Er kramte vier Vierteldollar aus der Tasche und reichte ihm das Geld. »Wart mal - wohin gehst du?«

»Nur nach nebenan. Ich bin in einer Minute zurück, bestimmt!«

»Na gut«, sagte Bingo. »Aber beeil dich. Vergiss nicht, dass wir wichtige Geschäfte zu erledigen haben.« Er stieg hinter Mr. Taube die Treppe empor. Oben öffnete er die Tür und sagte: »Sie entschuldigen hoffentlich, dass es hier so aussieht. Unsere Putzfrau kommt am Sonntag nicht.« Was im Übrigen stimmte. Allerdings kam die Putzfrau auch an den übrigen sechs Tagen der Woche nicht.

Bingo schubste hastig Kleidungsstücke, alte Zeitungen und benutzte Gläser außer Sichtweite und sagte: »Wollen Sie sich nicht setzen? Nehmen Sie den grünen Stuhl, er ist bequemer.« Er öffnete eines der beiden Fenster, die der Hinterstraße zu lagen, und sagte: »Hier ist das Fenstersims. Sie muss jetzt jeden Augenblick kommen.«

»Interessant«, sagte Mr. Taube vergnügt. »Sehr interessant.«

Ein kurzes Schweigen entstand. Bingo überlegte, was er mit der *Sonntagstaube* anfangen sollte, um sie nun, nachdem er sie gefangen hatte, am Entfliegen zu hindern. Mr. Taube niederzuringen und zu fesseln schien der einzige Weg zu sein. Er gefiel Bingo durchaus nicht - es schien ihm

entschieden nicht gentlemanlike -, aber es fiel ihm nichts anderes ein.

Er grübelte noch darüber nach, als Handsome eintrat, ein Tablett mit Gläsern, einer Schüssel voll Eis, einem Siphon und einer Flasche in den Händen.

»Sehr gute Idee«, sagte Bingo in herzlichem Ton. Er wandte sich an Mr. Taube. »Sie trinken doch sicher gern etwas?«

»Danke«, sagte Mr. Taube, sich mit dem Hut Luft zufächelnd. »Nur ein kleines Glas.«

Handsome hatte das Tablett in die Küche getragen und kehrte nun mit einem Glas, in dem Eis klingelte, zurück und stellte es vor den Gast. Nach einer weiteren Wanderung brachte er eines für Bingo und sich selbst mit.

»Köstlich kühl«, sagte Mr. Taube und trank einen tiefen Schluck.

»Ja, nicht wahr?«, sagte Bingo. »Es war so warm heute.«

»Unwahrscheinlich warm für August«, sagte Mr. Taube.

»Und morgen wird es wahrscheinlich wieder glühend heiß sein.«

Verdammt, dachte Bingo, die Unterhaltung war genau wieder da gelandet, wo sie auf dem Bolivar-Hügel begonnen hatte. Er trank rasch einen Schluck, wurde sich der Tatsache bewusst, dass er erstklassigen Scotch trank, und starrte in sein Glas. Mit einem Dollar hatte Handsome das hier nicht arrangiert. Dann erkannte er das Glas. Es gehörte Baby. Offensichtlich verhielt es sich beim Scotch nicht anders.